

Heimatecke Waschleithe

1961
2011



3. Sollen – Wollen – Können

Touristenmagnet und Kassenschlager: Die Heimatecke ist populär wie nie zuvor, der Kreis Schwarzenberg und der Bezirk Karl-Marx-Stadt sind um eine Attraktion reicher. Gerne möchte man staatlicherseits an diesem Erfolg teilhaben. Wie zu erwarten, steigt der politische Druck und es greifen Regularien. Dazu ein Originalzitat aus der Jahreshauptversammlung von 1970: „Ein Freund vom KB (Kulturbund) – Kreisleitung überbrachte ... Grüße an die Heimatfreunde. Unter anderem erwähnte er, eine Unterstützung vom Rat des Kreises wird gewährleistet, um das Nah-Erholungszentrum noch schöner zu gestalten. ... Es sollen in Zukunft den sozialist. Objekten mehr Augenmerk geschenkt werden. Im Ort soll vom KB eine Veranstaltung durchgeführt werden, hier sollen die aktivsten Heimatfreunde ausgezeichnet werden.“ Wie die Heimatfreunde den Spagat zwischen Eigenständigkeit und Annäherung meistern, erzählen die nächsten zwei Jahrzehnte.

3.1. Grund zum Feiern

Ein Jahrzehnt Heimatecke: Ohne akribische Planung geht nichts. Immerhin stehen die Haisl'n und ihre Macher im Mittelpunkt. Vieles ist zu bedenken – ein Organisationsausschuss wird gebildet, der Festplaketten, Transparente, Bierzelt und Illumination, Birken, Lampions, Girlanden, Wachstuch Tischdecken, Tische und Stühle bestellt. Selbst der gute Bohnenkaffee muss extra geordert werden. Für den Ausschank sind größere Mengen nötig; das bedarf der Genehmigung durch den Rat des Kreises. Ab Februar 1971 laufen die Festvorbereitungen auf Hochtouren; Zeit für Bastelarbeiten bleibt nicht. Schließlich soll die Anlage zur Saisonöffnung Gala tragen. Also heißt es: Aufräumen, Geländer streichen, Bepflanzen, Wege säubern und Splitt aufziehen, Toiletten ausspritzen.

Das Stiftungsfest findet vom 25.-27. Juni 1971 statt. Gratulanten kommen von nah und fern, Grußworte werden gesprochen, Urkunden überreicht. Besondere Glückwünsche bringt die Kulturgruppe des Waschgerätwertes Schwarzenberg mit. Sie singen ein eigens komponiertes Ständchen:



Lied und Liedtext

2. *A manich's Bauwerk is ze saah,
ihr Leit guckt ner su hi,
sieht aus wie Spielzeig esu Klau
un oah su winnerschie.
A Waldmaa dort am Eigang stieht,
dr Bergmaa mit drbei
un jeden, der vorüber gieht,
dan winken se "Kumm rei!"
Nu stieht se dort am Waldhang dra,
de Haarmiteck ihr Leit,
: for Gung un Alt, for Gruss un Klau,
for alle z'samm zer Freid.:*
3. *Es grüsst is Schwarzenberger Schloss,
de Talsperr drübn von Pöhl,
a Reh das streicht durchs tiefe Gros
ber Stülpern seiner Höhl.
Von Johannstadt dr Pulverturm
guckt hinter'n Felsen raus
un dort, do stieht bei Regn un Sturm,
is Anton - Günther - Haus.
Nu guckt ner hi an Waldhang na
zur Haarmiteck ihr Leit,
: do dra hobn Gung, Alt, Gruss un Klau
immer a grusse Freid.:*
4. *Ganz ubn do is das alte Haus
vom Fichtelberg ze saah,
de Drahtseilbah' die fährt zengstnauf,
do spannt fei Gruss un Klau.
Noch vielerlao is aufgestellt,
was mr gesaah hobn muss,
doch mir, mir hobn genug drzehlt,
drim rat' mr eich zum Schluss:
Halt se in Ehr'n an Waldhang dra
de Haarmiteck ihr Leit,
: damit sich Gung, Alt, Gruss un Klau
noch recht lang drüber freit!:*

3.2. Resümee und Ausblick

Darüber sind sich alle einig: Das zehnjährige Jubiläum war ein voller Erfolg. „Von den 5000 geprägten Plaketten wurden 4200 Stück verkauft.“ Dermaßen beflügelt wird sich nun wieder auf die eigentliche Arbeit konzentriert. Fast. Zunächst ergibt sich ein Wechsel im Vorstand. „Da der bisherige Vorsitzende Kurt Weigel sein Amt aus gesundheitlichen Gründen abgab, mußte ein neuer Vorsitzender gewählt werden. Die Wahl fiel einstimmig auf den Heimatfreund Heinz Löffler.“

Für das Winterhalbjahr hat man sich allerhand vorgenommen. Das bis dato flächenmäßig größte Holzmodell, die Augustusburg plus Standseilbahn Erdmannsdorf werden realisiert. „Falls das Wetter es zuläßt, soll am 07.11. (1971, Anm. d. Red.) mit den Vorarbeiten ... begonnen werden, wo die Augustusburg aufgestellt werden soll. (Stöcke roden bzw. Bäume fällen)“. Nach der Schneeschmelze geht es weiter: „Felsen abtragen, Wege anrichten usw. Auch ein Brandstreifen muss gemacht werden.“ Allein 1500 Arbeitsstunden bindet das Schloss Augustusburg, über den Aufwand für die elektromechanische Drahtseilbahn fehlen Angaben. Beide Exponate ergänzen seit 1972 die Schau.

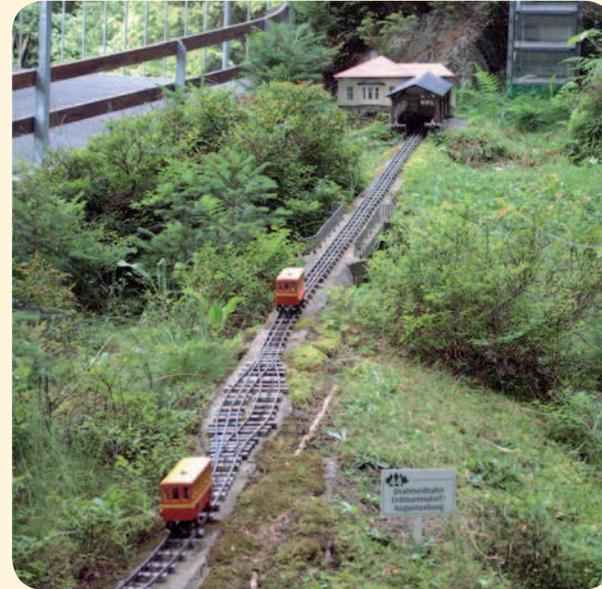
3.3. Spenden werden zum Politikum

Der Schein trügt: Man könnte denken, dass sich die Heimatfreunde in ruhigeren Fahrwässern befänden. Denn ein Paukenschlag von oben sorgt für erhitzte Gemüter. „Der Vorsitzende der Kreisrevisionskommission des DKB (Deutscher Kulturbund, Anm. d. Red.) ist der Meinung, daß die Heimatfreunde eine dem DKB unterstellte Arbeitsgemeinschaft ist. ... Spenden, die der Kulturanlage zufließen, sollen in Zukunft nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern erlaubt werden. Im Gelände der Anlage darf kein Hinweis für Spenden ersichtlich sein.“ Dieser Auftritt ist der Auftakt zäher und andauernder Debatten um Ausgaben und Einnahmen, kontrollierte Kassierung oder Zahlboxen. Im April 1972 ist folgendes zu lesen: „Das Schild betreffs Spenden ist vom Objekt Alte Schule weggenommen worden. Es wurde von den örtlichen Organen des öfteren die Meinung geäußert, es sei eine



Schloss Augustusburg

Prestige und Größe: Die Gründe für den Bau des Renaissanceschlusses sind zutiefst menschlich. Sachsens Kurfürst August will weit über das Land präsent sein, Macht und Stärke demonstrieren. Am Nordrand des Erzgebirges gelegen, ruht der Schlosskomplex auf einem 516 m hohen Porphyrykegel. Innerhalb von nur vier Jahren (1568-1572) entsteht unter prominenter Obhut des Leipziger Bürgermeisters Hieronymus Lotter das Jagd- und Lustschloss Augustusburg. Das rasante Baugeschehen ist den 1000 Zwangsarbeitern geschuldet; unter Extrembelastung sorgen sie für das kurfürstliche Renommee und für Wasser auf dem Berg. Das Schloss verfügt über den zweittiefsten Brunnen Sachsens (130,6m).



Drahtseilbahn Erdmannsdorf-Augustusburg

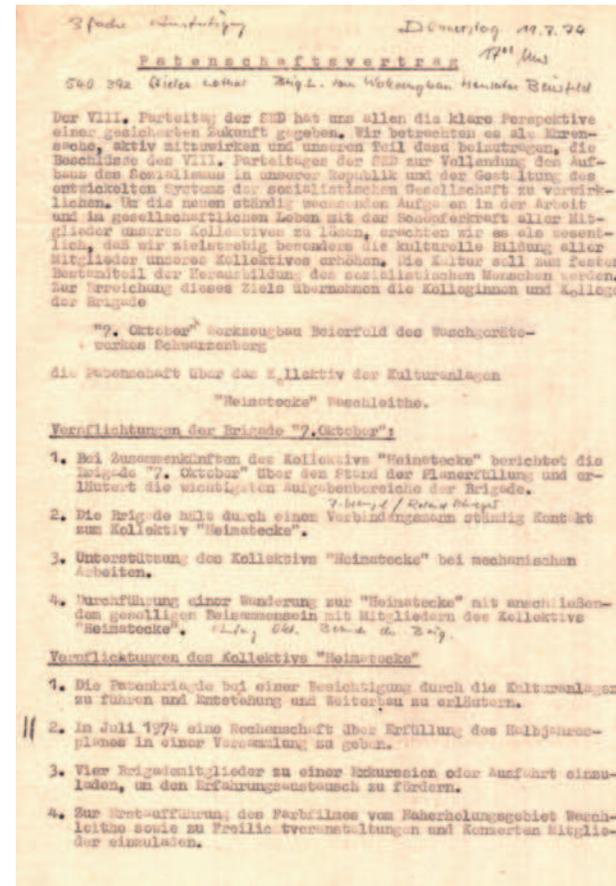
Direktanschluss zum königlichen Jagdschloss: Seit 1911 verbindet die Drahtseilbahn den Bahnhof Erdmannsdorf mit der Stadt Augustusburg. Sie erleichtert den Ausflüglern die Anreise erheblich. In acht Minuten vom Zschopautal zum Schloss – den fabelhaften Blick auf das Erzgebirge gibt es gratis dazu.

Typisches der Standseilbahn: Zwei Wagen fahren gleichzeitig auf der ein-gleisigen Strecke, Ausweichmanöver finden mittig statt. Die Bahn fährt mit 11 km/h und überwindet auf 1237 m Länge 168 m Höhenmeter.

direkte Aufforderung. Auch der Rat des Kreises ist dieser Meinung.... Laut Gesetzblatt darf nicht unmittelbar, jedoch nach Genehmigung nur mittelbar eine Entrichtung erfolgen. Es kann also kein Zwang auf Kassierung ausgeübt werden.“ Starker Tobak, denn „Persönliche Bereicherung findet bei den Heimatfreunden nicht statt.“ Man fühlt sich schlicht und einfach um den Erfolg betrogen. Dem halten die Volksvertreter entgegen: „Der Rat d. Kreises und der Bürgermeister sowie der Sekretär des Kooperationsverbandes sind der Ansicht, daß die Kassierung mehr Finanzen einbringt.“ Hinter vorgehaltener Hand bleibt die Vermutung: Der eine oder andere D-Mark-Schein dürfte durch den Schornstein der „Alten Schule“ gewandert sein. Mit festen Eintrittsgeldern würde das „West-geld“ wegfallen.

3.4. Willkommen in der Planwirtschaft

Ziele werden gesetzt: Was die Heimatfreunde leisten wollen, ist im jeweiligen Arbeitsplan verankert. Mittlerweile geht ihr Einsatz über die Schauanlage hinaus. So sind beispielsweise Versorgungsengpässe und Parkplatznöte zu bereinigen, Müllprobleme zu lösen sowie mit einem Diebstahl fertig zu werden. Man gab „dem Vorstand Bericht, daß ein Einbruch vom 04.08./05.08.1973 in dem Objekt Schule verübt wurde. Der Einwurf und das Dach wurden stark beschädigt. Desweiteren wurde die Eisentür im Fundament des Objektes aufgebrochen. Der Blechkasten und ... Inhalt wurden schätzungsweise mit 800,- bis 850,- Mark entwendet. Die Abteilung K (Kriminalpolizei, Anm. d. Red.) wurde sofort verständigt und nach 20 min wurden die Ermittlungen eingeleitet.“ Von den Tätern gibt es keine Spur; der Fall bleibt ungelöst. Allerdings zahlt sich die Allianz zum Kulturbund in barer Münze aus. „Da unsere Sparte nunmehr eine staatliche Organisation ist, wurde der gestohlene Betrag von der Versicherung ersetzt. ...Es besteht eine Globalversicherung.“ Auf den Schadenfall reagiert man unverzüglich. „Zur sicheren Aufbewahrung des Geldes wird ein Geldschrank angeschafft. ...Das eingeworfene Geld soll ab sofort täglich entleert und bis zur Auszahlung



Patenschaftsvertrag



Urkunde Volkskunstkollektiv 1974

im Geldschrank aufbewahrt werden. ... Die Eingangstür zum Werkraum und der Kulturraum werden mit je einem Sicherheitsschloß versehen.“ Trotzdem muss die für 1973 beabsichtigte Ausfahrt ausfallen. Etwa zeitgleich empfiehlt der Kulturbund den Heimatfreunden, den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv“ zu erwerben. Die Teilnahme ist mit etlichen Anforderungen verbunden:

- „a) die Ortsgruppe (Arbeitsgemeinschaft Heimatfreunde, Anm. d. Red.) soll einen Trägerbetrieb haben
- b) Solidarität
- c) Militärpolitik berücksichtigen
- d) Programm des Arbeitsplanes aufführen
- e) mehr Aufmerksamkeit von politisch-kulturellen Objekten“

Bei genauer Betrachtung stellt sich heraus: Das „Erreichen des Titels ... verlangt viele Probleme, die bei ... Natur- und Heimatfreunden schwer realisiert werden können. Man kann die Sparte nicht mit einer AG Philatelie ... vergleichen.“ Nach einigen Querelen, eingeforderter Unterstützung und der Patenbrigade „7. Oktober“ VEB Monsator Schwarzenberg gelingt die Verpflichtung. Anlässlich zum 25. Jahrestag der DDR wird die betreffende Urkunde ausgehändigt.